

Stellungnahme zu „Ist Deutschland noch zu retten?“ H.W. Sinn

Das Buch ist, wie nicht nur ich meine, die bisher solideste und konsistenteste – einsehbare - Darstellung . Soviel Lob vorneweg.

Machen wir das Buch doch zu einem „Denkkern“ , an dem alle mitarbeiten dürfen und sollen, die Erfahrung und Wissen zu dem Thema haben. Es sollte verbessert und geschliffen werden. So ist auch meine Kritik zu verstehen. Herr Professor Sinn könnte die Gesamtreaktion dieses Gedankenstromes vornehmen und die Schnittstelle zu den politisch Handelnden bilden. Vorhaben: Innovation der Sozialsysteme aus einem Netzwerk, vor allem in der Wirtschaft Tätiger.

Durch ständige Verbesserung sollte hier ein Führer für Politiker entstehen, die ja in der druckvollen Situation stehen, hier und jetzt entscheiden zu müssen oder dies zumindest tun sollten. „Inter arma silent musae“, frei übersetzt, wenn ich handeln muss ist für ziselierte Theoriediskussionen (z.B. die überflüssige „Basar-Diskussion“) gepflegt von den manchen Volkswirtschaftslehrstühlen, kein Platz.

Zur Erinnerung:

A Die Rezepte

Mit hohen Arbeitskosten preist sich der Faktor Arbeit aus dem Markt

- Also mehr arbeiten
- Statt Barlohn Investivlohn
- Flexible Öffnungsklauseln
- Flexibilisierung des Kündigungsschutzes

Starke Anreize setzen, sich selbst wieder in Arbeit zu bringen

- Letztlich das Hartzprogramm
- Der Kombilohn

Weniger Staat und weniger Steuern

- Niedrigere Grenzabgabenlast
- Reduzierung der Steuersätze

Das 4 Säulen Rentensystem, spezifiziert auf

- Beamte
- Kinderlose
- Kinderreiche
- Das heutige System, „eingefroren“, als Basis

Sonderfall DDR

- Wettbewerbsfähigkeit über niedrigere Löhne

Zuwanderungsmagneten abschaffen

B Statistische Sachverhalte, Tabellen

- Lohnkostenvergleiche
- Investitionsquote
- Abwanderung von Arbeitsplätzen ins Ausland

C Stellungnahme

Generell:

Zu viele Glaubenssätze und auch weiße Flecken auf der Landkarte sind nicht ausreichend kenntlich gemacht. Die Wirtschaft wird mit dem verarbeitenden Gewerbe gleich gesetzt und auch nicht weiter segmentiert.

Mir fehlt da eine deutliche Segmentierung. Was in der Landwirtschaft richtig ist, ist es vielleicht noch auf dem Bau, aber nicht mehr in der Dienstleistung. Es gibt Branchen, die stehen klar im weltweiten Wettbewerb, es gibt andere die tun das nicht. Es gibt Branchen, in denen Forschung und Entwicklung und Marketing kaum eine Rolle spielen, in anderen sehr wohl, es ist ihr Überleben.

Es gibt Branchen die sind innovationsgetrieben und solche die sind kostengetrieben. Ganz anders ist jeweils zu handeln. Es gibt start-ups, reife Branchen mit niedrigem und reife Branchen mit etwas mehr Wachstum und es gibt sterbende Branchen. Die S-Kurve des Produktlebenszyklus ist die exzellente Darstellungsform. Es gibt meist nur segmentspezifische Lösungen.

Zu den Lösungsansätzen:

Ich bin mit allen Programmpunkten gut einverstanden, nicht jedoch

1. mit der Prädominanz Arbeitskosten bzw. deren Monokausalität in Beschäftigungsfragen
2. mit der Nichtbeachtung eminent wichtiger Themen
3. mit dem – leider auch hier manchmal defaitistischem Unterton, vor allem der absolut ungerechtfertigte Begriff „Schlusslicht“. Das ist kontraproduktiv im höchsten Sinne. Deutschland schlägt in Punkto Summe Lebensqualität **wohl alle Staaten der Welt** – gerade wenn man das (noch) Bleigewicht Neue Bundesländer noch mit in Betracht zieht.

1. Kostensenkung als „deus ex machina“ zur Belebung des Wachstums ist zu eng gesehen:

Richtig ist: Deutschland hat relativ gesehen noch einen größeren industriellen Kern als die USA, und ich denke es ist wichtig, diesen Kern mit (fast) allen Mitteln zu verteidigen. Der Schritt vom Bauernstaat in die Gesellschaft einfachster Dienstleistungen (Thailand) ist uns erspart geblieben und sollte uns auch erspart bleiben und keine Zukunftsvision sein.

Die Gewinnaussicht muss prinzipiell immer gegeben sein, Grundkonsens. Aber die wird nicht immer nur von der Lohnhöhe bestimmt. Ich denke nicht, dass ganz mechanisch die Arbeitskostensenkungen den Investitionsmotor starten würden, das ist nur ein Aspekt. Übrigens weitgehend davon abhängig, in welchem Wirtschaftssegment wir uns befinden. Man denke an die anlagenintensive Chemiebranche, die in den letzten 15 Jahren ca. 30 % (!) der Arbeitsplätze verloren hat. Kein Arbeitskostenthema! Hier sind es wohl eher die Überfrachtung mit Regularien und eine völlige Innovationsmüdigkeit, womöglich auch gerade dadurch. Zurück zu den Arbeitskosten: da stecken eben jene Kosten drin, die wir ausgeben (müssen?) um unseren Standard an den verschiedenen öffentlichen Dienstleistungen zu erhalten und unsere Überalterung zu finanzieren. Und das ist eine politische Frage. Manche Menschen bleiben staunend vor einem roten Renner aus Maranello stehen, unglaublicher Luxus. Komischerweise staunt keiner und selbst wenn er durch die halbe Welt gereist ist und es eigentlich besser wissen müsste über den Luxus bester Sozialstandards hierzulande. Und das nicht nur im Vergleich zu Bangladesch sondern bereits im Vergleich zu Frankreich. Manche Gewerkschafter und Betriebsräte kommen doch auch weit herum und sollten das also besser wissen. Es sei uns allen wirklich gegönnt, nur irgendwie müssen diese Dinge auch erwirtschaftet werden. Das auszublenden kann nicht Sozialpolitik genannt werden.

Das Problem ist nur, dass der Kunde in der Welt überhaupt keine Lust verspürt unsere Sozialstandards via Produktpreis zu bezahlen. Das eine Produkt mag das noch vertragen, das andere nicht. Daher ist das gesamte Trachten der Industrie darauf ausgerichtet, Arbeit durch Kapital und inländische produktionsnahe Dienstleistungen und einfache Vorprodukte durch ausländische zu ersetzen. Auch die Dienstleistungen im Handwerk, die vertragen das überhaupt nicht – obwohl hier fast niemand im globalen Wettbewerb steht. Mit Sorge darf man die angekündigte „Dienstleistungsrichtlinie“ erwarten.

Verlagerungen sind, wenn nicht ein Local Content- Forderung ohnehin vorliegt oder die Notwendigkeit Vertriebsstrukturen aufzubauen, durch Arbeitskosten bestimmt. Auch die Firma der ich viele Jahre angehört habe hatte nach Portugal 1979 (Lohnkosten), nach Belgien 85 (um an öffentliche Aufträge ran zu kommen) in die Tschechischen Republik 1993 (Lohnkosten), nach Österreich (im Rahmen eines Zukaufs, wobei dieses Werk sich bereits mit Automatisierung beholfen hatte) und zuletzt nach China 1998 (Lohnkosten) verlagert. In Deutschland blieben schlanke, hoch automatisierte Fertigungen. In den genannten Ländern entstanden tausende – wegen der niedrigen Produktivität - von Arbeitsplätzen (nebenbei die ehrlichste und beste denkbare Entwicklungshilfe).

Trotzdem hinken die Arbeitskostenvergleiche etwas, da komme ich mit Herrn Sinn nicht auf einen Nenner (Abbildung 14 Basarökonomie...6 2005): die 27 € sind nicht mit den 10 zu vergleichen. Im gegebenen Moment sind die 27 Euro, ein **Konglomerat aus einem Menschen der Ausbildungsklasse X und seiner Einbettung in einer Infrastruktur/Ausrüstung, die im Schnitt in Deutschland ca. 150 000 € ausmacht**. Während beim Tschechen, da vielleicht 15 000 € an Infrastruktur stehen – immer vom verarbeitenden Gewerbe gesprochen. Richt ist, man schafft aber in Ländern in denen der Wert eben bei 27 steht, nur mehr solche Arbeitsplätze, die im Verein mit einer Investition von 150 000 € ein wettbewerbsfähiges Produkt schaffen – letztlich relativ wenige. Daneben bewirkt der Umstand, dass Produkte die aus Deutschland kommen durch ihren hohen Qualitätsstandards auch nur mehr mit entsprechenden Maschinen hergestellt werden können.

Was in Herrn Sinns Buch fast völlig ausgeblendet wurde, wie verhalten sich die Dinge bei der Dienstleistung, dem viel größeren Wirtschaftssektor < 65 % (!) (Fourastie hatte Recht, die Dienstleistung wurde zum „Grand Espoir du XX ieme Siecle“!). Falls die Europäische „Dienstleistungsrichtlinie“ tatsächlich kommen sollte wird es hier einen gewaltigen Aufschrei geben.

Lasst uns also nach Brüssel und in die Industrieverbände rufen : « Quidquid agis, prudenter agas et respice finem "Was (auch immer) du tust, tue es klug und bedenke das Ende!" Da steckt nämlich m.E. weit mehr Sprengstoff als in der EU Erweiterung. Dr. Hundt et al. Vorsicht! Sagen Sie später nicht, das hätten Sie nicht voraussehen können!

2. Themen, von Herrn Sinn nicht behandelt, trotzdem sehr relevant :

(das kann dem reinen Volkswirt schon mal entgehen)

Management:

Schwäche und geringe Eigenkapitaldecke (17 % !) des Mittelstandes
Marketingschwächen des Managements : z.B. Äußerungen Ganswindt's, Siemens
Chronische Überinvestition in alte Produktgebiete

Das überalterte Produktportfolio der Deutschland AG und verbundene Themen

Venture Capital Kultur – marginal
Reichtum – nicht das Fakt aber: steigende gesellschaftliche Funktionslosigkeit?
Innovation – Rationalisierungslastig, in neuen Feldern nur marginal
„Brain drain to Germany“ – nicht vorhanden
“Brain drain to the USA“ – tägliche Realität
Europäische Vernetzung und Potenzialnutzung - marginal
Relation Schüler pro Lehrer - indiskutabel
Unternehmertums offiziell und unterschwellig – oft abgewertet
Gewinn durch Konzentration statt durch Expansion – das Schicksal Mitteleuropas?

Unflexibles, und übersteuertes, damit langsames politisches Entscheidungsgeschehen

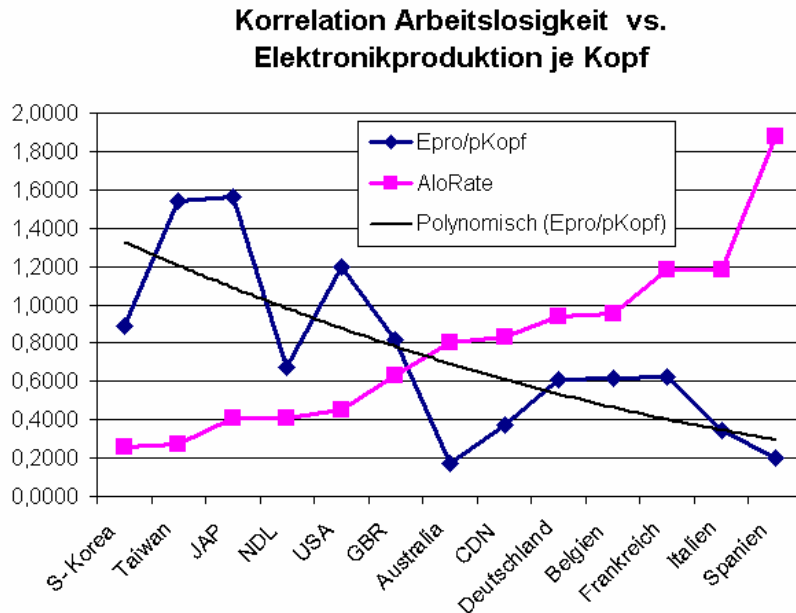
Sträflich unterbelichtet: die hohe Sparrate, Ursachen und die Konsequenzen daraus

Die Verunsicherung treibt sie auf die doppelte Höhe der englischen

Zu einigen dieser Stichworte ein paar Anmerkungen.

Stark die Vernachlässigung des Faktors Innovation und Unternehmertum

Interessant ist zu beobachten, dass die Arbeitslosenrate mit der Modernität einer Wirtschaft stärker invers korreliert, als mit den Arbeitskosten. Modernität ausgedrückt in der Produktion von elektronischen Gütern pro Kopf der Bevölkerung. Also je höher diese ist, desto niedriger ist die Arbeitslosigkeit. Rauter®



..je niedriger die Elektronikproduktion je Kopf (Modernität einer Wirtschaft) desto höher die Arbeitslosigkeit

Innovation hierzulande geht vor allem in die Rationalität der Arbeitsprozesse und zielt auf die Verbesserung der Qualität, im Ergebnis, Ersatz von Arbeit durch Kapital. Die Innovation, die auf neue Bedürfnisse zielt, ist rar.

Innovation im guten Sinne bedeutet, Bedürfnisse zu Bedarf machen, intelligente Angebote (Produkte und Dienstleistungen) um den Herausforderungen des jeweils geschichtlichen Abschnittes gerecht zu werden. Mit Händen zu greifen: Trinkwasser und Energieversorgung in Industrie, Wohnbereich und Verkehrswesen. Paradebranchen der Deutschen. Wo ist der Energie-Gates? Wo denn nur???

Die USA geben relativ gesehen ca. 6 x soviel Geld (% von Sozialprodukt) an Risikokapital aus wie Deutschland. Und dabei ist nicht einmal das Geld entscheidend. USA hat die Begabten (aus aller Welt) angezogen die das auch unternehmerisch verarbeiten können. Mit Gründung von Behörden macht man keine Innovation, wie mancher hierzulande zu glauben scheint.

Deutschland ist bisher nicht in der Lage oder auch nur wirklich bemüht, einen ausreichenden Teil der 4,5 Millionen Hochbegabten, die es in der neuen EU gibt, hierher zu holen. Vielleicht ist das Agieren der rechten Szene für das Ausland doch ein größerer Störfaktor als wir es uns eingestehen wollen, ein reines Sprachthema dürfte es wohl nicht sein. Eher noch: zuwenig und unattraktive Forschungsthemen. Obwohl Deutschland exzellent und effektiv forschen kann. Oder die kurzfristige Knauserigkeit unserer alerten Lobbyisten, de facto halten sie die Bildung kurz. Schüler (20) pro Lehrer oder auch z.B. „post doc“ Projekte nicht zu finanzieren und regen damit u.a. die Abwanderung von Intelligenz an. Ein Unternehmen das nicht mehr innoviert, ist in 10 Jahren spätestens am Ende. Und dies will die unselige Koalition aus „Reichen“ – risikoscheu, und „Gewerkschaften“ – Überregulierer und damit Protagonisten der Starrheit nicht zur Kenntnis nehmen. Sie nehmen damit eine wichtige gesellschaftliche Funktion nicht an.

PISA-Gewürge: Südtirol ist der eigentliche PISA Weltmeister nach den Daten. Da werden nicht dutzende von Kommissionen beschäftigt um zu analysieren, da bekommt ein knappes Dutzend Schüler einen Lehrer und der Erfolg ist da – das ist Gestaltung auf Basis bewusster politische Priorität.

Zum Lachen wenn es nicht zu traurig wäre: Zentralvorstand Ganswindt (angesprochen als Speziesvertreter nicht als Person!) in der SZ (Interview Deckstein) : Man beherrsche eben Marketing nicht und so kämen die vielen guten Deutschen Idee gar nicht oder zu spät oder durch andere auf dem Markt („Erfinden ist noch nicht vermarktet“). Das sagt der Vertreter jener Eliten, die es verabsäumt haben, in den letzten 30 Jahren genau diese Schwäche zu beheben. Da war die 15% Renditeforderung, die Vorleistungen praktisch verbietet, das einfachere Ziel, da brauchte man ja nur Menschen entlassen und keine unternehmerische Exzellenz zu zeigen. Diesen „Luxus“ kann sich wohl nur ein so reiches Land wie Deutschland leisten. Übrigens: überhaupt kein Lohnkosten-Thema.

Der Mangel an Innovationsbereitschaft - (wiederum, ich meine nicht die zahlreichen, arbeitsplatzfressenden, wettbewerbspositions-sichernden Rationalisierungsinnovationen, worin Deutschland nun wirklich Weltmeister ist) - führt auch dazu, dass in Mitteleuropa offenbar Rendite nur erwirtschaftet werden kann durch Konzentration, während in den Schwellenländern die Expansion zur Rendite führt. Rauter®. Ein überaus schmerzlicher Umstand.

Deshalb glaube ich auch nicht an den Sinn'schen Satz, niedriger Löhne (alleine) würden per se mehr Arbeitsplätze schaffen. Nein, bei der niedrigen Eigenkapitalquote des Mittelstandes würden die Investoren zunächst darauf drängen, eine Kapitalrendite von 15 % zu erreichen. Und so lange dieses Denken absolute, ich betone absolute Priorität hat, solange gibt es diesen so wünschenswerten, mechanistischen, auch arbeitsplatzschaffenden, Zusammenhang nicht.

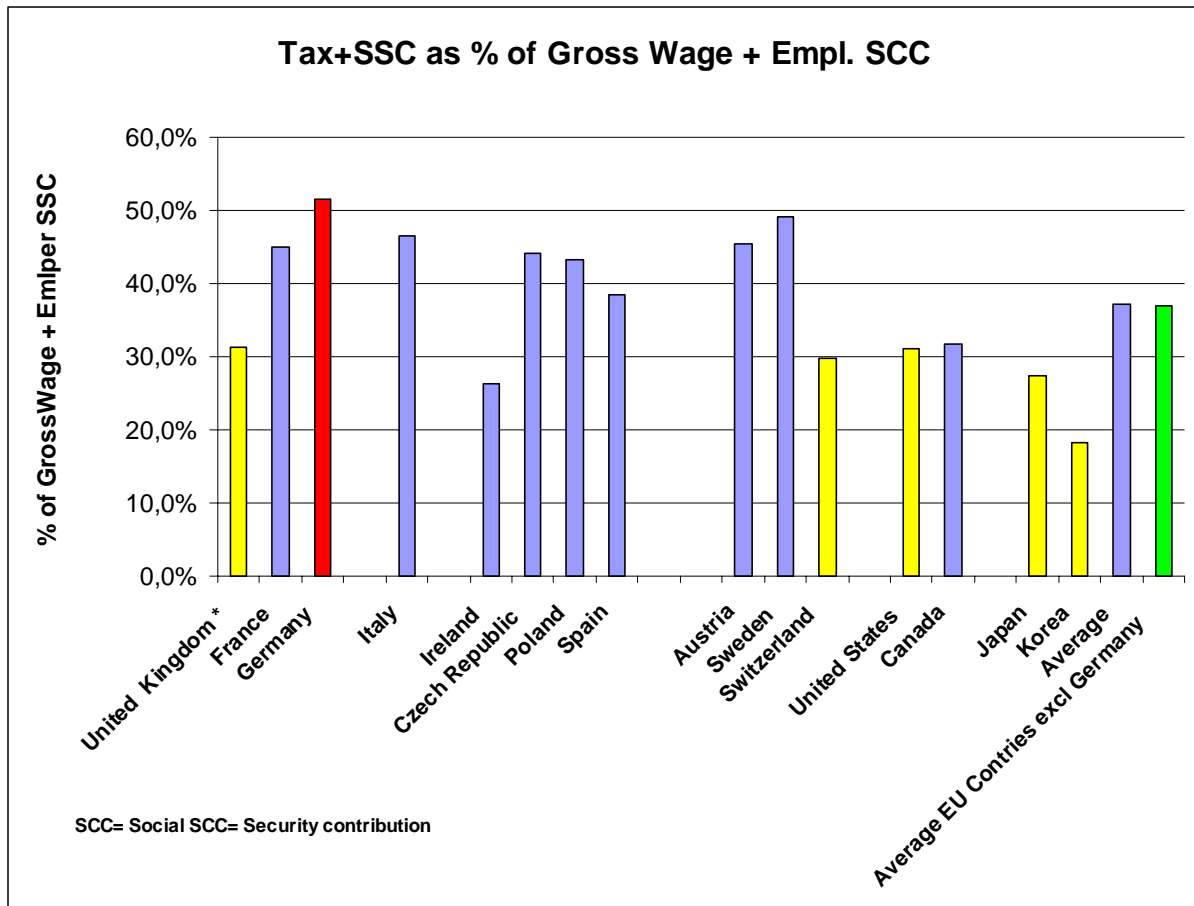
Trotzdem: Für reife Branchen und die Dienstleistung, wo der Löwenanteil der Arbeitsplätze zu finden ist, dort sind die Arbeitskosten ob es uns gefällt oder nicht, gerade bei den einfachen Qualifikationen die Schlüsselgröße. Und hier gilt Sinns Aussage. Je innovativer eine Branche, desto geringer ist die Rolle der Arbeitskosten. Rauter®

Frage: wollen wir alle (auch Herr Sommer und Herr Bsirske) denn nicht für unsere Altersvorsorge Papiere die “ 6 % bringen“ ? Nur wo diese Rendite herkommt (s.o.) , das wollen wir offenbar gar nicht so genau wissen. Auch Herr Sommer und Herr Bsirske wohl nicht.

Einzigster Ausweg, Innovation mit Randbedingungen, die richtig gute Renditen versprechen – und damit wieder Menschen in Arbeit bringen.

Staatsquote

Ich finde nicht dass sie zu hoch ist, im internationalen Vergleich. Allerdings die Abgabenlast hat es in sich. Wenn ich dieser OECD Statistik vertrauen darf, dann ergibt sich folgendes Bild:



Part I. Taxation of Wage Income (2004)

Quelle:

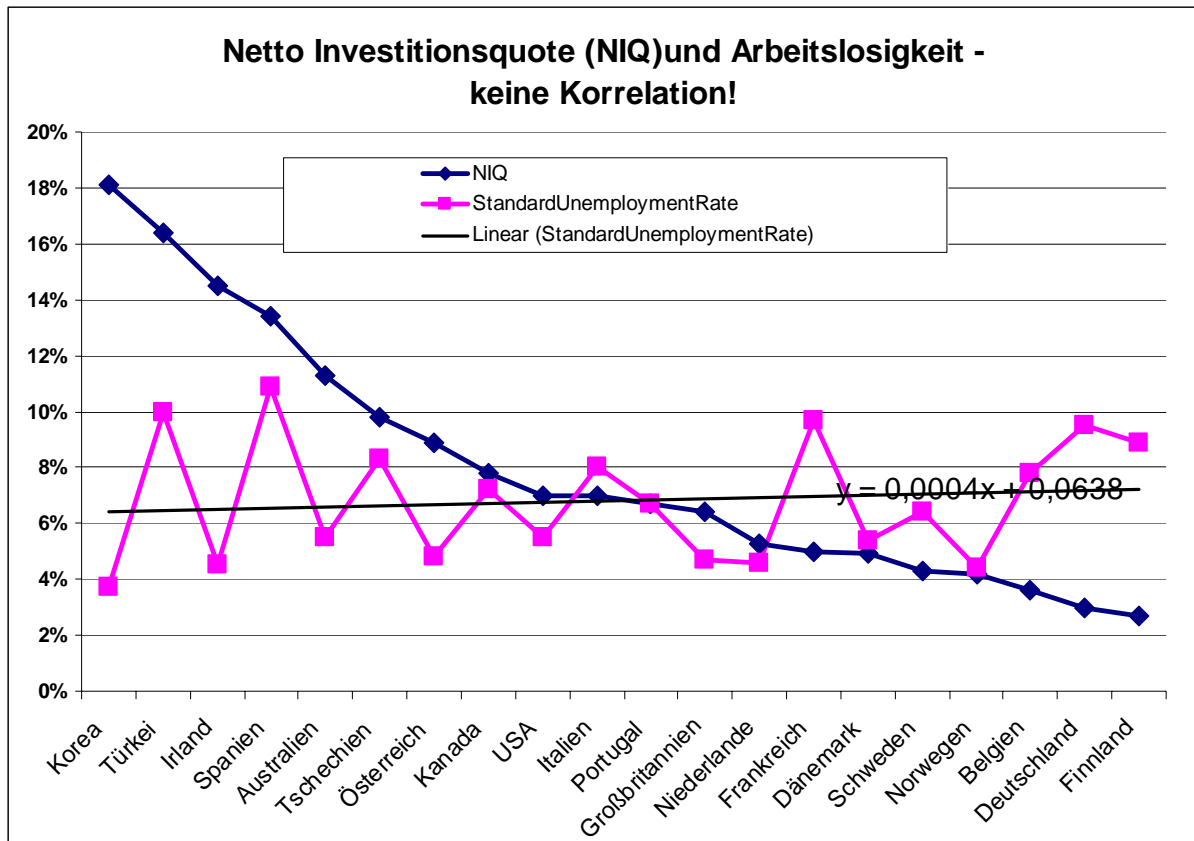
http://www.oecd.org/document/60/0,2340,en_2825_293564_1942460_1_1_1_1,00.html
Average personal income tax and social security contribution rates on gross labour income

Table I.2.

Man vergleiche, UK, Schweiz, USA, Japan mit Deutschland unter dem Gesichtspunkt der Arbeitslosenraten und Abgabenlast. Da scheint es also doch einen Zusammenhang zu geben! Die Sonderlast „Neue Bundesländer“ drückt sich hier auch aus.

Investitionsquote und Arbeitsplätze.

Die Statistik zeigt nur eine (Jahres)-Momentaufnahme. Interessant ist, dass die Investitionsquote nicht (invers) mit der Arbeitslosigkeit der betrachteten Staaten korreliert. So klar kommt der behauptete Zusammenhang in dieser Momentaufnahme nicht zum Ausdruck.



Quelle: „Basar-Ökonomie... 06/2005“, IFO, Abbildung 10, Sowie OECD Arbeitslosenraten

Statistische Ungenauigkeiten

Es ist nicht ganz richtig, dass Millionen von Arbeitsplätzen verloren gehen. (Basar-Ökonomie... 6/2005, Seite 6)

Folgendes gilt:

1. Der Aufbau von Arbeitsplätzen in den anderen Industrieländern entspricht nur einer ganz normalen Verflechtung.
2. Es zählen also nur jene Arbeitsplätze, die in Entwicklungs- und Schwellenländern aufgebaut werden. Jedoch muss man diese Zahlen mindestens durch 5 dividieren um zu einer Äquivalenz zu kommen, da die Produktivität in realem Ausstoß pro Kopf in Deutschland mindestens 5 x so hoch ist als dort.

Leider, diese (Bundesbank-)Statistik in ihrer aussagefähigen Form gibt es seit 2002 nicht mehr. Sie sollte wieder gefordert werden (Prof. Sinn!).

Insofern ist die Darstellung in „Basar-Ökonomie...“ auf Seite 6, zweite Spalte gar nicht zutreffend, was die Größenordnungen angeht, aber leider richtig was die Tendenz angeht.